Slg. Her
2102

2102

ADELINDE

von

Hartenburg.

Slg. Her 2102

2102

Adelinde
von
Hartenburg.

Ein
historisch-romantischer
Opern-Text
von
Friedrich Ernst.

Musik von einem berühmten deutschen
Tonkünstler.

Eigenthum des Verfassers.

Pirmasens,
gedruckt bei Friedrich Philipp Deil.

1836.

Adelinde

von

Hartenburg.

Personen.

Emich, Graf von Hartenburg-Leiningen.

Adelinde, dessen Tochter.

Siegfried, Ritter von Seebach.

Hugo, Ritter von Acre, ein Kreuzfahrer.

Irmentraud, Aebtin von Seebach,
Maria, eine Nonne,
Eine Nonne,
Ein Mönch,
} Benedictiner-Ordens.

Ein Eremit, Hugo's Oheim.

Rudolph, Hugo's Freund,
Brunno,
Eckbert,
} Kreuzfahrer.

Konrad, Emich's Förster.

Gretchen, eine Kellnerin.

Gertrud, ein Bauernmädchen.

Thomas und Velten, zwei junge Bauern.

Drei Höllenrichter.

Weisse Gestalten.

Schwarze Gestalten.

Kreuzfahrer, Jäger, Soldaten, Treiber, Jünglinge, Jungfrauen, Priester, Mönche, Chorknaben.

Zeit: Nach einem der Kreuzzüge.

Ort: Hartenburg und Umgegend.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine waldige Berggegend, durch welche ein Bach fließt; links auf einem Berge ist ein Kloster, unten ein kleiner See und rechts eine Burg von Lindenbäumen umschattet und von einem Dorfe umlagert. Morgendämmerung. Hugo mit einer blauen Binde um die Brust; Rudolph, Brunno, Eckbert und die übrigen Kreuzfahrer; alle sind bewaffnet, im Reiseanzug und tragen rothe Kreuze am Oberkleide. Musik.

Chor.

O seht die Burg auf wald'gem Hügel!
O seht der Heimath trautes Thal!
Wie lieblich blinkt des Seees Spiegel!
O seht die Hütten allzumal!
Geleitet an der Liebe Zügel
Vergaßen wir der Reise Qual.
Des Wiedersehens Thräne fließet
Dir, Heimathland! Sey uns gegrüßet!

Hugo spricht:

So sind wir denn hier angelanget
Im theuern, deutschen Vaterland!

Dort liegen sie die lieben Hütten!
Bald ruhen wir am heil'gen Herd. —
O ziehet hin, ihr tapfern Krieger!
Ihr habt gekämpft für's heil'ge Grab.
Schon hier erwartet euch der Himmel
Im heiß ersehnten Vaterhaus.
Empfanget froher Eltern Segen,
Der holden Schwestern süßen Kuß;
Und dorten steht im Waffenglanze
Ihr einst in heil'ger Krieger Schaar. —
Doch ich — bin einsam und verlassen,
Ein Fremdling in dem Vaterland.
Die Eltern sind in's Grab gesunken,
Mein Glück umschließet jene Burg.

Rudolph.

Ruft dir der Heimath Anblick wieder
Den alten Gram auf's Neu hervor?
Wie du an Muth und Ehre wuchsest,
So wachs' in dir die Hoffnung jetzt!
Gewiß dich wird der Graf erwählen
Als Eidam sich nun gern.

Hugo (sehr in Gedanken vertieft.)
Nie, Freund!

Brunno.

Wer ist wohl je so hoch gestiegen
Auf dieses Krieges Dornenbahn!

Rudolph zu den Kreuzfahrern.

„Ja, ihm gebühret eine Krone"!
So sprach der Oberfeldherr oft.

Eckbert.

Er hat, fürwahr, sich viel errungen.
Steht er nicht Grafen Emich gleich?

Brunno.

Wie kann ein solcher Felsenhüter
Vergleichen sich mit unserm Herrn?

Hugo.

Still, Freunde, laßt den Graf in Ehren!
Er ist ja unsrer Heimath Herr.

Rudolph.

Mir ahnt, dein Ruhm wird ihn erweichen.
Er reicht dir die Versöhnungshand.
Beim heil'gen Grab! ich sah dich stehen
Im Traume jüngst auf Emichs Thron.

Hugo.

Auch mich erfreuen oftmals Träume,
Doch ist der Träume Glück nur kurz.
Ihr wißt, wie er des Himmels Lehren
Und menschliches Gebot verschmäht.
Wie er der Tochter Herz gebrochen
Und mich verfolgt mit schwerem Haß.
Er wird dem Feldherrn auch versagen,
Was er dem Diener einst entzog.

Tiefes Schweigen. Gefühlvolle, später aufgeregte Musik. Ein weißer Dammhirsch geht durch den waldigen Hintergrund der Bühne. Die Kreuzfahrer zeigen nach dem Hirsch und sprechen heimlich mit einander. Hugo bemerkt denselben nicht und singt:

Hugo.

Nie, Seele, darfst du mehr erwarmen!
Kein Strahl des Trost's belebt mein Herz.
Die Hoffnung täuscht mich Freudenarmen.
Ein Trugbild zog mich heimathwärts.

Chor der Kreuzfahrer.

O Himmelsmächte habt Erbarmen!
Es treibt der Böse mit ihm Scherz.
(Man erblickt den Hirsch noch im fernen Gebüsche.)

Hugo.

Mein Kummer will das Herz mir brechen.
Will sich die Hölle an mir rächen?

Rudolph.

Der Herr der Welt hat dich erhalten
Beim Todeskampf im heil'gen Land.

Chor.

Der Herr wird über dich auch walten.
Er führt uns All' mit mächt'ger Hand.

Hugo (in sich vertieft, betrachtet seine blaue Binde.)

Kann Adelindens Lieb erkalten?
Wie! Lügst du, süßes Liebespfand?

Chor.

Muth, Feldherr, Muth, nichts frommt dein Zagen!
Mit heil'ger Waffe kann man Alles wagen.
(Waffengetöse.)

Hugo.

Euch vertrau ich mich, ihr Lieben,
Die allein mir treu geblieben.

Chor. (Marsch.)

Laßt die Burg uns heut erstürmen!
Brüder, auf ins Schlachtgewühl!
Hinter jenen Felsenthürmen
Birgt sich unser hohes Ziel.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Im Hintergrunde ein waldiger Berg, an dessen Fuß ein Jagdhaus liegt (Wailach.) Man sieht in der Ferne Jäger umhersteigen und hört den Schall von Jagdhörnern. Jägerbursche und Treibleute tragen erlegtes Wild auf den Schultern herbei und legen es zusammen auf die Erde. —

Siegfried mit einer Peitsche und Konrad.

Siegfried spricht:

Nur hurtig, hurtig, träge Leute!
Der Graf kommt schnellen Schrittes dort!

Konrad.

Ihn hat erfreut das heut'ge Jagen.

Siegfried.

Ja wohl! (für sich:) Die Stimmung nützet mir.

Konrad (er zeigt auf einen erlegten Hirsch.)

Seht! Dieser Hirsch hat viele Enden.

Siegfried.

Geht nicht ein schön'rer noch im Wald?

Konrad.

Man sagt: am Teufelsstein da drüben.

Siegfried.

Mit dem soll's nicht ganz richtig seyn?

Konrad.

So heißt's.

Siegfried.

Was hälst du von dem Mährchen?

Konrad.

Man sagt: Es soll der Böse seyn.
Kein Jäger wagt's, ihn zu verfolgen;
Kein Bauer geht je diese Spur.
Sie fürchten Alle jenen Felsen,
Um welchen Teufelssagen weh'n.

Siegfried (für sich.)

Den Hirsch muß heut' der Graf erlegen.
(Zu Konrad, welcher ihn erstaunt ansieht.)
Zu welcher Zeit ist er zu sehn?

Konrad.

Zu jeder Stund' ist er beflissen,
Zu lohnen des Verweg'nen Muth.
(Man hört Jagdmusik und Getöse.)
Herr Ritter, hört! Empfangt den Grafen!
Indessen ich besorg' das Mahl.
(Konrad geht ins Jagdhaus.)

Siegfried.

Nun gilt's, den Grafen anzuspornen.
O Rache! nun begeist're mich! —

Dritter Auftritt.

Emich im Jagdanzuge. Jäger mit Jagdhörnern.

Jagdgesang.

Wir Jäger freuen uns der Welt,
Das Firmament ist unser Zelt.
Des Urwalds dunkle Regionen,
Wo Hirsche, Wölfe, Eber wohnen,
Durchziehen wir bei Nacht und Tag,
Ob's stürmen oder sonnen mag.

Fern von des Lebens wirrem Drang
Ergötzt uns hier des Waldhorns Klang.
Wen Sorgen in dem Busen drücken,
Der theil' mit uns das Jagdentzücken.
Wie wird die Brust so froh und weit.
Hoch lebe die Waldeinsamkeit! —

(Während des Gesanges spricht Siegfried leise, jedoch lebhaft mit dem Grafen.)

Emich singt Recitativ.

Still! noch ist nicht Zeit zum Ruh'n,
Wenn das Höchste noch zu thun.
Jenen Hirsch muß ich erjagen,
Sollt ich d'ran mein Leben wagen.

Chor der Jäger.

Wie! den Hirsch vom Teufelsstein!
Bleib! es soll der Böse seyn.

Emich.

Dieser Wahn soll mich nicht schrecken;
Nur den Muth mir lauter wecken.

Siegfried.

Dieser Wahn darf dich nicht schrecken;
Nur den Muth dir lauter wecken.

Chor.

Bleibe, Herr! wie mancher schon
Fand dort seiner Wagniß Lohn.

Siegfried.

Du nur kannst den Zauber lösen,
Hoher Ruhm, mein Herr, wird dir.

Emich.

Ich nur kann den Zauber lösen.
Auf, ihr Feigen, folget mir!
Tod dem Hirschen! Spott dem Bösen!
(Der Graf geht waldeinwärts.)

Siegfried.

Tod dem Hirschen! Fluch dem Bösen!
Hoher Ruhm, mein Herr, wird dir.

Chor.

Wehe! Weh! der Graf schon eilet
Hin, wo Satanas verweilet.

Siegfried.

Schweigt, und eilt, ihn zu beschützen!
(Jäger gehen ab.)
Doch die Hülfe wird nichts nützen.
(Siegfried ab.)

Vierter Auftritt.

Waldige Gegend. Die Sonne geht allmählig auf, und strahlt durch den Wald. Hugo kommt gedankenvoll auf die Bühne. Er singt:

Von des fernen Meeres Strande,
Das Judäas Fluren küßt,
Zog ich heim zum Vaterlande,
Wo allein man Ruh genießt.

Nicht der Wogen mächt'ges Tosen,
Nicht der Cedern Sturmgebraus —
Heim'scher Quellen süßes Kosen
Hör' ich nah dem Vaterhaus.

Wie der Stern aus Morgenlande
Bethlehem den Weisen wies:
So die Lieb' die Spur mir nannte
Nach der Heimath Paradies. —

(Mit steigender Begeisterung.)

O meine Sonne, Adelinde!
Um die sich meine Seele schwingt,
Wie deine theure Liebesbinde
Um meinen Busen sanft sich schlingt.

O meine Sonne, Adelinde!
Ahnst du denn wohl des Freundes Nah'n?
Wie zagt das Herz, ob ich dich finde?
War Treue dir nur süßer Wahn?

O meine Sonne, Adelinde!
O du mein goldner Liebesstern!
Mir saget leise jene Linde:
„Sie denket liebend deiner gern".

Fünfter Auftritt.

Rudolph kommt und spricht:
Gern! Gern, o Freund, gedenkt sie deiner.

Hugo.

O spräch'st du wahr, mein theurer Freund!

Rudolph.

Mir liegt, o Freund, dein Glück am Herzen,
D'rum hab' ich einen Plan gefaßt.

Hugo.

Laß ihn doch hören, Kriegsgefährte!

Rudolph.

Du weißt, mein Freund, wir sind zu schwach,
Um diesem Drachen zu entreißen
Das Lamm aus jenem Felsennest.

Hugo.

Wir stürmten Zions feste Mauern,
Befreieten das heil'ge Grab.
Und Hartenburg?!

Rudolph lacht.

Zähl deine Mannen!
Und prüf', ob dein Vergleich nicht hinkt!
Du darfst vor Emich nicht erscheinen,
Bevor sein Sinn erforschet ist.
Du müßtest im Verließ beklagen
Solch' große Tollkühnheit. D'rum hör'!
Ich geh' zu ihm — er wird das Gastrecht ehren.

Hugo.

Du weißt, daß ihm nichts heilig ist.

Rudolph.

Laß dieß! ich geh hinauf zum Grafen,
Und du, Freund, harre in Geduld!
Bald kehr' ich wieder, dir verkündend
Der Liebe Freudenpost — ein Ja.

(Musik) **Duetto.**

Hugo.

Nein, Freund, ich ziehe hin.

Rudolph.

O bleibe!
Wer schützt dich dorten in Gefahr?

Hugo.

Mit Muth und Schwert ich sie vertreibe.
Ich zieh hinauf mit meiner Schaar.

Rudolph.

Verschmäh des Freundes Warnung nicht!
Vertrau dem Muthe nicht zu viel!

Hugo.

Ich ehre hoch, was Freundschaft spricht;
Doch Muth allein nur führt zum Ziel.

Rudolph.

O folge, folge meinem Wort!
Nicht stürze ins Verderben hin.

Hugo.

Wohlan! ich folge dir hinfort.
Ich beug mich deinem edlen Sinn.

Beide.

Freundschaft! dir töne der Freunde Gesang!
Du nur beglückest uns wahrhaft und lang.
Rosen der Liebe sind längst schon zerknickt,
Wenn uns die Freundschaft noch himmlisch entzückt.
D'rum laßt uns Freundschaft stets heilig bewahren,
Sie warnt und schützt uns in allen Gefahren.

(Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Die Bühne verwandelt sich plötzlich in eine weite, düstre grause Gruft. Schauerliche Musik, Schmerzen und Aechzen ausdrückend. Im Hintergrunde sprühen Flammen, Blitze zucken, Donner rollen, Posaunen tönen, während langsam dem Boden die drei Höllenrichter entsteigen. Der größte sitzt auf einem Thron von drei, von Schlangen umwundenen Menschengerippen getragen und die zwei anderen ruhen zu beiden Seiten auf Haufen von Todtenköpfen. Man sieht schwarze Wasserwogen sich bewegen. Zwielicht macht den Zuschauern die Scene etwas unkenntlich.

Der zur Rechten des Thrones sitzende singt:

Ein Erdensohn hat es gewagt
Zu spotten euern hohen Stuhl.
Er wird von mir deß angeklagt,
Solch' Frevel büß' im Höllenpfuhl!
Auch setzt dem weißen Hirsch er nach,
Der uns manch' Opfer hat gebracht.
Nicht ungerächt sey solche Schmach!
Er sey verdammt zur Höllennacht!

Der zur Linken singt:

Nein! dieß ist ein falscher Spruch.
Emich steht im schwarzen Buch
Unsrer Feinde droben.
Straften wir des Himmels Feind,
Unsers Reiches warmen Freund,
Würd' die Hölle toben.

Der auf dem Throne singt:
Ein Frevel war's, der uns verstieß
Aus Lichtesau'n in dieß Verlies.
Doch jetzo wird dort uns zum Hohne
Verzieh'n dem reu'gen Erdensohne.
Drum weiche Gnade
Von unserm Pfade!
Es sey verdammt,
Was vom Staube stammt!

Terzett mit Posaunenbegleitung.

Ja! es sey verdammt,
Wer vom Staube stammt!

Die Gruft erhellt sich. Echo und Donner hallen fürchterlich nach. Die Todtenköpfe regen sich. **Die drei Höllenrichter** richten sich auf. Eine Menge schwarzer schattenähnlicher Wesen erscheinen in dem Hintergrunde, tanzen um den Thron und singen:

Chor der Schatten.

Es wohnet nicht Gnade
Am Höllengestade.
Der Spruch ist gesprochen,
Sein Spott ist gerochen.
Es wohnet nicht Gnade
Am Höllengestade.

Sie ziehen sich tanzend in den Hintergrund zurück. Die drei Gestalten tauchen unter. Alles verschwindet im Nu. —

Siebenter Auftritt.

Wald. Es donnert. **Siegfried.**

Baßarie.

Hört, hört! schon jauchzet laut die Hölle,
Dem neuen Opfer zu.
Das Unheil kommt in Blitzesschnelle.
Verloren, Graf, bist du.

(Konrad geht durchs Gebüsch.)

Es will der Himmel selbst vollziehen
Gerechter Rache Plan.
Dem kannst du, Stolzer, nicht entfliehen.
Dem bist du unterthan.
Wie sich das Wetter mächtig thürmet.
Auf, Blitze, treffet ihn!
Auf, Elemente stürmet, stürmet!
Bald wird mein Glück erblüh'n! —

(Siegfried ab.)

Achter Auftritt.

Man sieht einige Augenblicke Gebirgslandschaften vorüberziehen, in welchen ein Gewitter hauset. Endlich sieht man einen kahlen Berg, auf dessen Spitze ein großer Felsen, Teufelsstein genannt, liegt. In der Nähe an einem Wäldchen eine Einsiedelei. Starkes Gewitter.

Eremit tritt aus der Wohnung und singt:

Herr! auf deinem Wolkenthrone,
Hilf mir schwachem Erdensohne:
Du bist auch in Wettern groß,
Deine Hand lenkt Aller Loos.

(Er sieht sich in der Gegend um.) Er singt:

Das Wetter tobt. Die Erde wankt.
Die Wolken öffnen ihren Schlund.
Verderben droht. Die Menschheit bangt,
Und fleht zu dir mit Herz und Mund. —

Die Sonne verdunkelt sich, das Gewitter tobt. Blitze erleuchten den Felsen. Wasser rauschen. Alles ist in Nebel und Dunkel gehüllt. Eremit geht in seine Wohnung. Der weiße Hirsch rennt über die Bühne, flüchtet sich auf den Felsen und steht ruhig oben.

Neunter Auftritt.

Emich, Siegfried, Jäger, Treiber kommen stürmend auf die Bühne.

Emich singt:

Dort auf des Berges Zinnen
Steht meines Pfeiles Ziel.
Nicht mehr kann es entrinnen,
Vollbracht ist bald dieß Spiel.

Chor der Jäger.

Was willst du, Herr, beginnen?
Du wagest ach! zu viel.

Siegfried (für sich.)

Nicht mehr kann er entrinnen;
Er ist an seinem Ziel.

Emich.

Das Zauberspiel zu enden,
Das meine Mannen schreckt:
Das liegt in meinen Händen.
Niemand es ferner neckt.

Siegfried und Emich.

Groß sind des Fürsten Pflichten;
Nach Volkesglück er ringt.
Schnell sucht er zu vernichten,
Was ihm Verderben bringt.

Chor der Jäger.

Den Zauber hier zu lichten —
Wer ist's, der ihn durchdringt?
Der Mensch muß hier verzichten;
Nicht ungestraft er ringt.

Emich.

Mit Blitzeseil'
Fliegt schnell mein Pfeil
Durch Wolken hin.
Nicht Zauberei,
Nicht Spuckerei
Schreckt meinen Sinn.

Siegfried.

Mit Blitzeseil'
Fliegt schnell dein Pfeil
Durch Wolken hin.
Nicht Zauberei,
Nicht Spuckerei,
Schreckt deinen Sinn.

Chor der Jäger.

Mit Blitzeseil'
Fliegt unser Pfeil
Durch Wolken hin.
Nicht Zauberei,
Nicht Spuckerei,
Schreckt unsern Sinn.

Der Graf nähert sich dem Berge, steigt hinan und schießt den Pfeil nach dem Hirsch ab. Blitz und Donnerschlag. Stürmische Musik. Man sieht den Grafen, den Hirsch, Steine, Waffen und Feuer herabstürzen. Der Hirsch springt waldeinwärts. Den Jägern entsinken die Waffen. — Man sieht die Schaar der schwarzen Schatten oben um den Teufelsstein tanzen; sie singen:

Es wohnet nicht Gnade
Am Höllengestade.
Der Spruch ist gesprochen.
Sein Spott ist gerochen.

Es wohnet nicht Gnade
Am Höllengestade.

Sie verschwinden, ohne von den Jägern gesehen oder gehört worden zu seyn. Der Himmel erhellt sich.

Zehnter Auftritt.

Jäger eilen in den Vordergrund der Bühne; sie singen:

Weh! Weh! der Graf ist todt!
Des Himmels Blitz traf ihn!

Eremit kommt und singt:

Was gibt's? Wer ist in Noth?
(Die Jäger fliehn erschrocken vor ihm fort.)
Die Thoren, ach! sie flieh'n!
(Er geht in den Hintergrund.)

Bauern eilen über die Bühne; sie singen:

Flieht aus der Hölle Reich!
Der Böse scherzet nicht.

Jäger kommen und singen:

Eilt! flieht und rettet euch!
Eh' er den Hals uns bricht.
Der Teufel spasset nicht.

Jäger tragen den Grafen in den Vordergrund, Emich liegt todt da. Jäger, Bauern, Eremit und Conrad stehen um ihn herum.

Konrad und Eremit singen:

Das ist das Ende des Verwegnen.
Das ist der Fluch der Frevelthat.

Chor.

Wie konnt' ihm anders denn begegnen?
Er hat verschmäht der Freunde Rath.

Konrad und Eremit.

O beugt die Kniee, ihn zu segnen,
Daß seine Seele Ruhe hat.

(Alle knieen nieder und singen):

Ja Richter über Tod und Leben,
Einst wirst du ihm und uns vergeben.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Hartenburg.

Siegfried spricht:

So ist das Loos denn nun gefallen!
Sein mächt'ger Scepter ist entzwei.
Kein and'rer Erbe denn die Tochter
Steht weinend nun an seiner Gruft.
Es wird die tiefgebeugte Stolze —
Die sonst verachtend auf mich sah
Und meiner heißen Liebe Klage
Kein willig Ohr jemals verlieh —
Es wird die tiefgebeugte Stolze
Nun gern sich mir versöhnend nah'n. —
Wohl geht die Sage, daß ihr Buhle
Heut mächtig sey zurückgekehrt.

(**Rudolph** tritt unbemerkt von **Siegfried** ein und hört ihm zu.)

Wohlan! ein Wink von mir! es rüsten
Sich Emichs Schaaren wider ihn.

War er nicht würdig, dort zu sterben,
Wo manches Helden Auge brach;
So mag er hier sein feiges Leben
In Fesseln enden im Verlies.
Auf, Krieger, auf! Bald kann ich rühmen:
Sie wird — sie muß jetzt werden mein!
Triumpf! ich werd' an ihrer Seite
Bald die verwais'te Kron' empfah'n.
Ein neu Geschlecht soll hier erwachsen!
Ein neues Haus soll auferstehn,
Deß Stifter noch nach tausend Jahren
In allen Landen sey geehrt!

Rudolph zieht sich zurück. **Siegfried** erschrickt.

Wie! Ward ich hier belauscht? Sind's Geister?

(Er sieht ängstlich um sich.)

Ich sprach zu laut von meinem Glück.
Im Stillen nur muß jeder wirken,
Der Hohes zu vollbringen denkt.

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Eine waldige Gebirgsgegend. Ein Felsen, an welchem eine dürft'ge Hütte sich befindet, (Nonnenfelsen). Eine Bildsäule, Maria und ihr Kind vorstellend; ein Altar. Blumen umblühen die Nonnenwohnung. Ein schöner Morgen. Am Fuße des Berges zieht eine Straße hin. Ueber der Straße sieht man Hartenburg.

Adelinde im Novizenanzuge reiniget die Blumenbeete. Sie spricht:

Noch einmal, armes Herz, erglühe
In diesem schönen Erdenthal!

Am warmen Strahl der Morgensonne,
In heil'ger Früh' des Maientags!
Wie Blumen hier ihr süßes Leben
Verhauchen still in Sonnengluth:
So ich. — Doch schweig, geheimes Regen
Im Kloster — dorten wohnet Ruh.

(Sie geht umher und spricht endlich):

Wie dort entladne Wetterwolken
Am fernen Himmelssaume ruh'n,
So liegen jene finst're Tage,
Die meiner Liebe Glück zerstört,
Begraben in dem dunkeln Meere
Vergessener Vergangenheit.
Doch unwillkührlich öfters tauchen
Sie aus der Seele tiefstem Grund,
Des Blickes Spiegelfläche trübend,
Als Seufzer klemmend meine Brust.
Noch hör' ich Emichs Donnerstimme,
Als er bei Hugo mich einst sah,
Wie seines Fluches Blitze zuckten,
Wie Hugo's Tod er laut beschwor,
Wie er den Vaternam' verhöhnte
Und mich, die Tochter, kalt verstieß. —
Zu hart drang solches Sturmes Toben
Mir in des Lebens innern Kern:
Ich sank — ich schlief — und ich erwachte
In Seebachs Kloster wieder auf. —
Fünf Maien sind seitdem verflossen,
Seit ich verließ die Vaterburg.
Fünfmal erblühten diese Rosen —
Doch meine Liebe blüht nie mehr.

(Adelinde knieet vor das Marienbild nieder. Sanfte Musik. beginnt.) Adelinde singt:

Heilige Stille,
O erfülle
Mir das Herz mit süßer Ruh!
Laß gesunden
Herzenswunden!
Send' mir Trost, Maria, zu!
Schenke Frieden,
Ach hienieden,
Dieser Brust, die bebt und schwankt.
Wonneselig
Sie unzählig,
Heilige, dir betend dankt.

(Sie steht auf, schaut sich um und bleibt im Betrachten der Hartenburg stehn.) Endlich singt sie:

Dort stand meiner Kindheit Wiege.
Dort blüht' meiner Jugend Lust.
Wo jetzt toben wilde Kriege,
Lag ich still an Mutterbrust.
Ach die Theure ist enthoben
Lange schon der Leiden all',
Hat sich einen Kranz gewoben,
Duldend hier, aus Sorg und Qual.

(Sie geht traurig umher. Musik wird nach und nach heiterer.) Adelinde singt:

In der Freude
Rosenkleide
Hoffnungsvoll erblüht,
Hat der Liebe,
Süß Getriebe
Bald mein Herz erglüht.

Herzenssonne!
Liebeswonne!
Himmlisches Gefühl!
Kaum genossen,
Ist entflossen
Schon dein Zauberspiel.

(Pause von Musik ausgefüllt.) Adelinde singt:

Romanze.

O Wonne, dort im Lindenhain
An meines Hugo's Seite!
Stets bei des Mondes trautem Schein
Uns Wiedersehn erfreute.

O schüchterne Verborgenheit!
Dein Zauber uns entzückte.
Streng wachend auf mich arme Maid
Des Vaters Auge blickte.

An eit'lem nicht'gem Erdentand
Hing meines Vaters Leben;
Er wollte meine reine Hand
Dem Mammon nur vergeben.

Drauf Hugo zog verzweiflungsvoll
Als Held zum heil'gen Streite.
Sein Blut aus Todeswunden quoll:
Er floh zur Himmelsfreude.

(Mit Begeisterung.)

Verklärter! bald als reine Braut
Verklärt ich dir erscheine.
Mein Auge Himmelswonne schaut
Mit Hugo im Vereine.

Dritter Auftritt.

Adelinde und Maria.

Maria spricht!

Brav, meine liebe Adelinde!
Den hohen, heil'gen Weihetag
Beginnst du mit Gesang und Beten.
Gesang erwecket Hochgefühl;
Gebet schafft Muth von Oben.
So wirst als wahre Himmelsbraut
Du heut den Schleier nehmen.

Adelinde.

Mir bangt vor diesem wicht'gen Schritt.

Maria.

Wohl ist's ein ernster Gang, o Theure,
Auch mir hat einst darob gebangt.
Doch Seelenruhe, süßer Friede
Wird dort im Kloster dir zu Theil.

Adelinde.

Ach meiner Brust entsteigen Zweifel,
Ob mir gebühre dieses Heil.
Die Seele hängt am süßen Leben —
Und wünscht sich auch der Zelle Ruh.

Maria.

Ich grolle nicht dem ird'schen Regen,
Das du im Innern mächtig fühlst.
Doch banne es durch den Gedanken:
„Ich bin von heut dem Herrn geweiht."

Adelinde.

Ach einmal noch möcht' ich die Hallen
Der theuern Vaterburg dort schau'n!
Möcht' einmal noch in jenen Linden
In süßer Wehmuth mich ergeh'n!

Maria.

Willst du dein schwaches Herz versuchen?
Flieh jenen Ort! dort wohnt kein Heil.
Die Aebtin hat dich mir gegeben,
Um dich fürs Kloster zu erzieh'n.
Nun ist die heil'ge Ze t erschienen
Der Tag des Weltentsagungsschwurs.
Wann sich die Sonne wieder tauchet
In dieses Waldes dunkle Grün,
Dann, Adelinde, dann umfanget
Dich schon der Zelle stiller Kreis.
Drum sey jetzt frei von Weltgedanken!
Du wirst dem Himmel angetraut!

Adelinde.

O könnt' ich jetzt schon aufwärts eilen!
(für sich)
Dahin, wo meine Liebe wohnt.

Maria.

Horch! Hör' ich nicht Jemandes Tritte?

Adelinde.

Die Milch-Gertrude ist's, die kommt.

Vierter Auftritt.

Adelinde, Maria, Gertrud, welche einen Milchtopf und einen Korb trägt.

Gertrud spricht:

Gegrüßet seyd ihr, fromme Schwestern!
Ich bring' Euch hier ein klein Geschenk.

Maria.

Wir danken schön, du brave Tochter!

Adelinde.

Ei guten Morgen!

Maria.

Nun wie gehts?

Gertrud.

Die Mutter läßt euch freundlich grüßen.
Schließt sie in das Gebet doch ein.

Maria.

Ist sie nicht wohl?

Adelinde.

Die gute Alte?

Gertrud.

Sie ward heut plötzlich krank.

Adelinde.

O Gott!

Maria.

Wie! welche Krankheit warf sie nieder?

Adelinde.

Sprich!

Gertrud.

Schrecken lähmte ihre Glieder.
Er traf die Burg, das Dorf.

Maria und Adelinde.

Die Burg?!

Gertrud.

Ja! Solltet ihr denn noch nicht wissen,
Welch Unglück heute traf die Burg!

Adelinde heftig.

Dem Vater ist ein Leid begegnet.
Die Seele ahn'ts; mich floh der Schlaf.

Maria.

Ich hörte Lärm heut in den Hallen.

Adelinde.

Gertrude spricht! Was ist gescheh'n?

Gertrude.

Ach! Jagd war heute früh im Walde —
Der Graf, wie Alle, frohen Muths.
Viel Beute gab's, drum ward der Becher
Vielleicht zu stark dabei geleert.
Nun ward der Graf, ach! angespornet
Vom falschen Siegfried, seinem Feind,
Den weißen Hirsch vom Teufelsfelsen
(Sie bekreuzigen sich.)
Zu jagen — —

Maria.

Und er that's?

Adelinde.

O Gott!

Gertrud.

Er that's. — Schnell stieg ein schweres Wetter
Am reinen Himmel drohend auf.
Ein Blitzstrahl —

(Musik.) Adelinde singt:

Weh! der Blitz traf ihn!

(Adelinde fällt in Ohnmacht.)

Maria.

Weh! er war zu kühn.
Hülfe! ach, sie sinkt.

Gertrud.

Mit dem Tod sie ringt.

(Sie sind mit Adelinden beschäftiget.)

Maria knieet vor die Statue.

Sende Rettung ihr!
Heil kommt nur von dir.

Gertrud.

Eilt, o fromme Frau!

Maria.

Auf dein Heil ich bau'.

Gertrud.

Holt den Wundertrank!

Maria.

Er hilft. Heil'ge Dank!

(Gertrud hält Adelinde und betet. Maria steht auf, holt ein Fläschchen in ihrer Wohnung und gießt Adelinden etwas in den Mund.)

(Sanfte Musik.) Beide singen knieend!

Heil'ge Jungfrau sende
Neues Leben ihr!

Güt'ge Jungfrau, wende
Nicht dein Aug' von ihr!
Süße Jungfrau, sende
Lebensbalsam ihr!

(**Adelinde** regt sich endlich wieder. Sie drückt den Eindruck der Musik durch Bewegungen aus.)

Maria und Gertrud singen:

Dem Himmel Lob,
Der sie erhob!

Adelinde singt:

Wo bin ich? sprich!

Maria.

Erkennst du mich?

Gertrud.

Erhebe dich!

Adelinde stehet auf, unterstützt von beiden, und singt:

Ich sah den Freund,
Ich sah den Vater;
Sie sind vereint;
Dort wohnt kein Hader.

(Sie knieet nieder. — **Maria** weint.)

Gertrud singt:

Ihr Auge sah,
Dem Himmel nah,
Vereint Getrennte steh'n.

Maria.

O daß man nie
In Zwietracht sie
Im Leben doch geseh'n!

Adelinde erhebt sich schnell, von hoher Begeisterung entflammt und singt:

Einen Ruf hör' ich ergehen
Aus des Himmels heil'gen Höhen.
Hört ihr jammern in den Hallen?
Laßt zum Vater hin mich wallen!
Hört die Klage in dem Schloß!
Rettung ihm! O laßt mich los!
Gib den Trank mir! Er muß retten
Emich aus des Todes Ketten.

(**Adelinde** entreißt Marien das Fläschchen und eilt den Berg hinab. **Maria** und **Gertrud** sehen ihr erstaunt nach und gehen in ihre Wohnung. —)

Fünfter Auftritt.

Gretchen, **Brunno**, **Eckbert**, **Thomas**, **Velten**. Eine Wirthsstube. Gretchen ist in der Einschenke beschäftiget.

Velten tritt herein und spricht zu den übrigen Eintretenden:

Herein, herein! hier laßt uns zechen!
(zu Gretchen): Bring Wein! mein holdes, schönes Kind!

Thomas.

Ei guten Morgen, liebes Schätzchen!
Nicht wahr, die Herrn aus Morgenland
Erkennst du gar nicht mehr?

Velten.

Die Vettern?

Gretchen stellt Wein auf den Tisch und spricht:

Wer sind die fremden Herren da?

(**Thomas** und die **Kreuzfahrer** trinken.)

Velten.

Sieh nur! sie sind aus unserm Dorfe.

(Gretchen sieht sie erstaunt an.)

Brunno.

Willkommen, allerliebstes Kind!

Eckbert.

Sey mir gegrüßt, mein schmuckes Bäschen!

Gretchen.

Wie?

Thomas.

Ja!

Brunno.

Sie ist noch wie sie war.

Eckbert zu Gretchen:

Erkennst du deinen Eckbert nimmer?

Gretchen.

Nun erst erkenn ich euch, ihr Herrn!
Die Sonn' hat euch ganz braun gebraten,
Das Kleid, der Bart macht euch ganz fremd.
Brav! daß ihr wieder heimgekommen.

Thomas.

Ja wohl! wir freuten alle uns.

Gretchen.

Es war so todt bei Tanz und Spielen
Mit euch zog alle Freude aus.
Denn unsre Herrchen spielen, trinken
Und scherzen nur beim Tanz.

Brunno.

So! So!

Gretchen.

Wir armen Mädchen müssen — sitzen
Und —

Thomas.

Still, du böses Mäulchen,

Eckbert zu Gretchen:

Recht!

Brunno.

Auf, trinkt! Der Heimath Wohl erblühe
Bald unter einem mildern Stern! (Sie stoßen an, rufen:)
Ja! Ja! (Sie geben einander die Hände.)

Eckbert zu Brunno:

Wenn unser Hugo nur verstehet
Des Schicksals Wink; jetzt blüht sein Glück.

Brunno.

Uns blieb dann fern der Bauernkittel,
Wir erndteten dann reichen Lohn.

Eckbert ergreift ein Glas und spricht:

Glück auf!

Thomas.

Nun laßt uns trinken, singen!
Was schwatzt ihr denn für euch allein?

Velten.

Nicht wahr, es ist daheim doch schöner,
Als dort im heißen, sand'gen Land?

Brunno.

Das will ich meinen, Bruder Velten.

Thomas.

Wir haben hier auch unsre Qual.

Velten.

Nicht wahr: den Wein?

Thomas.

O nein, die Mädchen.

Gretchen.

Euch plagt der Wein vielmehr als wir. (Sie lachen.)

Eckbert.

Nun, Brunno sing dein Zauberliedchen,
Und räche uns an diesem Kind!

(Musik.) **Brunno** singt:

Einst in des Niles Schilfe
Erblickt' ich eine Sylphe,
Ein Göttermägdelein
So schön als perlenrein.

Ihr Haus war von Kristallen,
Das Kleid war von Korallen;
Ihr Auge mondesklar,
Die Brust ein Wogenpaar.

Stand Nachts an ihrer Pforte;
Es klangen Liebesworte:
„Du Jüngling aus der Fern',
Bist meiner Seele Stern!"

Mir schwanden Herz und Sinne
Ob solcher Gunst der Minne —
Doch morgens nahm ich wahr:
Ein Krokodill sie war. —

Drum habt nur Acht, ihr Brüder,
Seyd eurer Sinne Hüter!
Voll Neckerei und List
Das Mädchenvölkchen ist.

(Sie lachen. Musik schweigt.)

Gretchen spricht:

Nun will ich auch ein Liedchen singen.
Was gilt's? ihr lachet dann nicht mehr.

Eckbert.

Das läßt sich hören.

Brunno.

Das ist herrlich.

Thomas.

Ihr Zünglein macht der Galle Lust.

(Musik.) **Gretchen** singt:

Die Männer und der Wein
Sind beide voller Tücken.
Sie blenden nur durch Schein
Und können nicht beglücken.

Die Männer und der Wein
Sind beide reich an Launen:
Süß, sauer, schwach, stark, fein
Und barsch oft zum Erstaunen.

Die Männer und der Wein
Sie wechseln mit den Zeiten,
Sind beide selten rein;
Drum, Mädchen, lernt sie meiden! —

(Alle lachen.) **Ein bewaffneter Kreuzfahrer** kommt und ruft:

Auf! Auf! Jetzt ist nicht Zeit zum Singen!

Die Andern.

Was gibt's? Was ist?

Der Kreuzfahrer.

Der Feind!

Die Andern.

Der Feind!

(Alle gehen eilend und stürmend ab.)

Gretchen.

Die schlimmen Kriege, ach! sie rauben
Uns alle Männer endlich noch! (ab.)

Sechster Auftritt.

Die Bühne stellt die Kapelle der Hartenburg vor; sie ist schwarz behangen. Emich liegt auf einem Prachtlager. Mönche knieen im Hintergrund und beten. Man hört das Ende eines musikalischen Seelenamts. Adelinde, weiß gekleidet, tritt auf, knieet vor einem Altare nieder und betet. Die Sonne erhellt plötzlich die düstere Kapelle. Adelinde steht auf, tritt zu Emich heran, betrachtet und küßt ihn und gießt ihm etwas aus dem Fläschchen in den Mund. Sie singt:

O Ew'ger, neues Leben hauche
Dem theuern Vater wieder ein!
Nur einen Strahl ins matte Auge
Send' ihm von deines Himmels Schein!

Flöß einen Funken deiner Liebe
Ihm ein ins kalte Vaterherz!
Daß er Versöhnung an mir übe
Und wir vereint zieh'n himmelwärts.

(Sie küßt Emich und geht ab.)
(Die Mönche staunen; es wird wieder dunkel.)

Siebenter Auftritt.

Platz vor der Wohnung des Eremiten. — **Eremit** und **Hugo.**

Eremit spricht:

Nein! dieß hätt' ich nie mehr geglaubet,
Dich, Hugo, hier nochmal zu seh'n.

Auf Jenseit war des Wiederfindens
Glücksel'ge Hoffnung längst gestellt!
Nun aber sey mir heiß willkommen
Des sel'gen Bruders bied'rer Sohn!

Hugo.

O, theurer Oheim, einz'ge Seele,
Die mein ich hier noch nennen darf!
Wie freu' ich mich, euch wohl zu finden!

Eremit.

Ach, meine Freud' ist namenlos!
Des heil'gen Grabes tapf'rer Streiter,
Erlosch'nen Stammes letztes Reis
Und meines Alters kräft'ge Stütze —
Ach, Alles, Hugo, bist du mir! —
Sprich! wie bist du dem Tod entronnen?
Dem Tod, so selig, ehrenvoll!
O daß doch meine Ueberreste
Im heil'gen Lande fänden Ruh! —

Hugo.

Sieh, theurer Oheim, schon erfüllet
Ist euer schöner, frommer Wunsch,
Ein ganzes Schiff voll heil'ger Erde
Bracht' ich euch mit vom heil'gen Land.

Eremit freudig:

Nun will ich gern von hinnen scheiden,
Wird mir zu Theil solch Himmelsloos!
In heil'ger Erd' werd ich begraben:
Ich bin erlös't! Ich bin befreit! —
Mein lieber Sohn — nun darf ich glauben,
Daß alten Grams du nicht gedenkst.
An jenem heil'gen Gnadenorte
Man gern vergißt das ird'sche Leid.

Hugo.

Wohl flieh'n dort manche Leibesschmerzen,
Dort schwindet manche Seelenpein;
Doch von der Liebe Zauberschlingen
Befreit auch nicht das heil'ge Grab.
Ist's selber doch der höchsten Liebe
Geweihter heil'ger Hochaltar!

Eremit.

Das ist der Liebe seltsam Wesen,
Daß sie durch Trennung mächt'ger wächst.

Hugo.

Ja, theurer Oheim, ich gestehe!
Noch schlägt für Adelind' mein Herz.

Eremit.

Wohl ziemt es einem Kreuzesritter
Zu glüh'n für geist'ges Ideal.

Hugo.

Auch darf am Freudenkelch' er nippen,
Wenn ihn nicht hindert heil'ger Schwur.

Eremit.

So ziehe hin, sie zu befreien!
In Seebachs Kloster betet sie.

Hugo aufgeregt:

Wie? Adelinde in dem Kloster!
Hat Emich sie dahin gebracht? (Er geht wild umher.)

Eremit.

Sie kam nach seinem ernsten Willen
Vom lauten Schloß ins stille Haus.

Hugo.

Hat sie den Schleier schon genommen?
Aus freier Wahl?

Eremit.

Sey ruhig, Sohn!
Sie hat der Sage auch geglaubet,
Die Siegfried ausgebreitet hat:
„Du seyst im Kriege jüngst gefallen.
„Ein Ritter hab' die Kund' gebracht."

Hugo höchst aufgeregt:

Ich war gefall'n; doch steh' ich wieder
Zu meiner Feinde Aergerniß.
Eh' noch der Tag des Lichts beraubet,
Lösch ich des Feindes Fackel aus. (Er will gehen.)

Eremit.

Mein Hugo, bleibe hier! o höre!

Hugo.

Der Rache nur leih ich mein Ohr.

Achter Auftritt.

Indem er abgehen will, stürmen **Rudolph**, **Brunno**, **Eckbert** und die übrigen **Kreuzfahrer** auf die Bühne.

Musik. **Rudolph und die Kreuzfahrer** singen:

Auf, Feldherr, auf! Es naht der Feind.
Er ist mit großer Macht vereint.

Hugo.

Der Feind! Triumpf! Wo weilet er?
Sein eigner Unstern führt ihn her.

Kreuzfahrer.

Sein eigner Unstern führt ihn her.

Rudolph.

Dort naht er auf der Wiese Plan.

Kreuzfahrer.

O Feldherr, führ' zum Kampf' uns an!

Hugo und Chor.

Ha, { meine / unsre } Rachegeister glühn!

Auf, laßt { mich / uns } ihm entgegenzieh'n!

(Sie wollen abgehen, allein **Siegfried** und **Soldaten** kommen auf die Bühne.

Neunter Auftritt.

Die Kreuzfahrer wollen auf sie eindringen. **Hugo** hält sie mit dem Schwerte zurück.

Kriegsmusik. Siegfried singt:

Da stehn die Helden, die entfloh'n
Dem Ehrentod in heil'ger Schlacht.
Es werde euch der Schande Lohn
Von unsern Schwertern heut gebracht!

Rudolph.

Wie! solche Schmach blieb ungerächt!
Heraus du feiger, feiler Knecht!

(**Kreuzfahrer** schlagen an die Waffen; die Soldaten halten sich ruhig.)

Hugo.

Still! seine Falschheit wird gerächt.

Siegfried zu seinen Soldaten.

Hört ihr des Häufleins feigen Hohn!
Ertheilt ihm schnell gerechten Lohn!

Soldaten.

Dieß gilt nicht uns; es gilt nur Dir.
Dieß sind ja unsre Brüder hier.

Kreuzfahrer.

Warum steh'n wir denn müßig hier?

(Waffengetöse auf beiden Seiten.)

Hugo tritt in die Mitte beider Schaaren, winkt mit dem Schwerte und singt:

Nicht soll das Blut der Treuen fließen
In diesem unglücksel'gen Streit.
Nur mag sein Herzblut der vergießen,
Dem nicht der Himmel Schutz verleiht.
(Er wirft Siegfried den Handschuh hin.)
Drum will ich dich zum Kampf erkiesen!
Hier stehe ich schon kampfbereit.
(Siegfried zaudert.)

Rudolph singt:

Und kommt mein Feldherr so zu Schaden,
(er wirft Siegfried den Handschuh hin)
Dann bist du auch von mir geladen.

Siegfried singt verzweiflungsvoll:

In welchen Kampf bin ich gerathen!
Auf, rettet mich! haut ein, Soldaten!

Es bildet sich ein Halbkreis von Kreuzfahrern und Soldaten, in dessen Mitte Hugo, Siegfried, Rudolph und ein anderer Ritter stehen.

Hugo und Siegfried fechten. Hugo tödtet den Siegfried. Soldaten und Kreuzfahrer vereinigen sich freundschaftlich. Der todte Siegfried liegt auf dem Boden. Die ganze Gruppe singt:

Des Zweikampfs ernste Macht entscheidet,
Wo sich's um Ehr' und Rache streitet.
Die starke Faust spricht bei uns Recht,
Sey's zwischen Ritter oder Knecht.

Triumpf! der Feind ist überwunden,
Das Glück hat sich mit uns verbunden.
Triumpf! die Schlange ist zerdrückt.
Nun süßer Frieden uns entzückt.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mariens Wohnung an dem Nonnenfelsen. Musik. Man sieht im Hintergrunde einen feierlichen Zug herannahen. Emich, Soldaten, Priester, Chorknaben mit Fahnen. Maria und Adelinde kommen aus ihrer Wohnung und sehen sich erstaunt um.

Maria singt:

Wer naht sich unserm stillen Ort?
Sieh, welche Pracht!

Adelinde.

Seht, welche Menge!
Vernimmt mein Ohr nicht Freudenklänge?

Maria erstaunt:

Der Graf!

Adelinde.

Der Vater nahet dort!

(Der Zug hat sich indessen genähert.)

Emich und Chor.

Dank, heißer Dank sey dir gebracht!
Du fromme Rett'rin {meines / seines} Lebens!
{Mich / Ihn} griff des Todes Hand vergebens;
Du zwangest seine ernste Macht.

Adelinde und Maria.

Des Menschen Kunst ist schwach und klein;
Die schnelle Rettung kam von Oben.
Laßt uns den güt'gen Vater loben!
Laßt uns dem Himmel dankbar seyn!

Emich.

Ja, meine Rettung kam von Oben.
Ich will dem Himmel heut geloben,
Den Klöstern reiches Gut zu weih'n.

(Adelinde weint.)

Maria.

Das größte Opfer wird gegeben
Der Kirche durch die Tochter heut.

Emich.

Ach! mahnend, strafend stets entschweben
Die Geister der Vergangenheit.

Adelinde sinkt in Emich's Arme. Die Umstehenden bezeigen ihr Erstaunen. Maria weint.

Emich.

Wie! Tochter!

Adelinde.

Vater!

Emich.

Adelinde?

Adelinde sinkt zu Emich's Füßen und singt:

O Vater, groll der Büß'rin nicht!
Vergib, vergib dem schwachen Kinde!

Emich.

Ein Engel ist's, der zu mir spricht.

Maria.

Nein, Graf, dich küsset Adelinde!

Emich.

Zieht mich der Herr vor sein Gericht?

Adelinde.

Will mich der Vater nicht erkennen?

Emich.

Wer mag mich, Sünder, Vater nennen?

Maria und Priester.

Dir wird zu Theil des Himmels Gnade,
Lenkst du zur Tugend deine Pfade.

Adelinde erhebt sich. Emich erkennt und küßt sie.

Terzett und Chor.

Wiederfinden theurer Seelen,
O, welch reines, süßes Glück!
Alle Leiden, die uns quälen,
Flieh'n vor dieser Lust zurück.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Hugo und Rudolph kommen aus der Pforte eines Nonnenklosters. (Seebach.)

Rudolph spricht unwillig:

Nun haben wir das ganze Kloster
Und seine Nonnen ausgeforscht.

Hugo (für sich.)
Hier ist sie nicht! Wo mag sie weilen?

Rudolph.
Wer weiß, wo deine Heil'ge seufzt.

Hugo.
Sie liegt erkrankt wohl gar darnieder!

Rudolph lachend.
Den Mann im Mond ruft sie wohl an.

Hugo.
O scherze nicht!

Rudolph.
Warum doch wohnte,
Sie heute dem Gebet nicht bei?

Hugo.
Komm, Freund, die Theure aufzusuchen!
Rudolph, mein Hoffen täuscht mich nicht!

Rudolph (für sich.)
So lebt denn wohl, ihr Himmelsrosen!
Möcht' immer bei euch seyn! — Lebt wohl!
(Hugo will abgehen.)
Doch höre noch ein schönes Liedchen!
Mir kommt es eben in den Sinn.

Hugo.
Nun singe denn, mich zu erheitern!
Doch eile!

Rudolph.
O, wir haben Zeit.

Musik. **Rudolph** singt:

An einem klaren Teiche
Voll schöner Goldfischlein
Ich saß im Erl'ngezweige
Ganz mutterseel'n allein:

Ein Fischlein wollt' ich angeln,
Warf aus die Angelschnur;
Doch Beute sollt' mir mangeln:
Ich folgt' nur Eines Spur.

Da dacht' ich Fischers Lehre:
„Willst angelnd glücklich seyn,
Wirf in die Kreuz und Quere:
Der Fischlein eins wird dein."

Hugo singt:

Ewig hang' an Einem Sterne!
Ihm folg' nach in alle Ferne!

Rudolph.

Mich entzücken alle Sterne,
Sind sie nah mir oder ferne. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Nonnenfelsen. **Maria** in ihrer Wohnung. **Irmentrud** und eine **Nonne** treten ein.

Irmentrud.

Gegrüßet seyst du, fromme Schwester!

Nonne.

Sey mir willkommen!

Maria.

Seyd gegrüßt!

Irmentrud sieht sich um und spricht:

Wo ist denn uns're Adelinde?
Wo ist das anvertraute Lamm?

Maria

Sie hat sich würdig vorbereitet
Auf dieses Tages hohe Fest,
Und betet jetzo an dem Grabe
Der sel'gen Mutter.

Irmentrud.

Wie!

Nonne.

Was?

Maria.

Ja!

Ein Benediktiner-Mönch mit einem Pergament in der Hand tritt auf und verbeugt sich stumm.

Irmentrud.

Was will der Mönch zu dieser Stunde?

Mönch.

Der Abt von Limburg sendet mich.

Irmentrud verbeugt sich und spricht:

Was läßt der würd'ge Abt uns wissen?

Mönch zu Irmentrud.

Seyd ihr Maria, fromme Frau?
Ihr hab' ich etwas zu entbieten.

Irmentrud gereizt:

Ich bin die Aebtin Irmentrud.
Darf ich nicht das Geheimniß wissen?

Spielt man den Heuchler hier zu Land?
Hat darum sich die fromme Schwester
Die stille Zelle hier erbaut?

Maria ernsthaft:

Wie! Könnt ihr Arges von mir denken?
Ist doch dem Reinen Alles rein!
Doch was im eig'nen Busen schlummert,
Glaubt man bei Andern oft zu seh'n.
Sagt, frommer Bruder, eure Sendung!

Der Mönch zu **Maria**:

Was jetzt ich überbringe euch
(zu **Irmentrud**.)
Ward auch nach Seebach schon gemeldet.
(Er liest das Pergament ab:)

„Wir Ulrich von Gottes Gnaden, Abt von Limburg entbieten der hochachtbaren Aebtin von Seebach und allen unsern schutzempfohlenen Schwestern Unsern brüderlichen Gruß und fügen euch zu wissen, daß die Einkleidung der Novize Adelinde von Hartenburg durch ein heut abzufertigendes Geschäft in Sachen der Gerechtsamen der Abtei Limburg verschoben und am Feste Trinitatis vorgenommen werden soll. Wir befehlen der Novize, daß sie durch Beten und Fasten die Macht des Fleisches bezwingen und sich würdiglich vorbereiten möge, um in unsern Schoos aufgenommen werden zu können."

„Gegeben in unserer Abtei auf Urbanustag."

Irmentrud.

Was für Geschäfte halten heute
Euch ab von solchem heil'gen Werk?

Mönch.

Das Fest des Waldumganges, Aebtin,
Belebt des Klosters Hallen heut.

Musik **Irmentrud** singt:

Wie! was muß ich hören?
Dieß ist zum Empören.

Maria und die Nonne.

Dieß ist zum Empören.

Mönch lacht.

Wie! was muß ich hören?
Nonnen sich empören.
Wie wird mir's ergehen.

Die drei Nonnen.

Solche Schmach zu sehen!
Uns're Regeln sind
Ihnen nichts als Wind.

Mönch.

Seyd nicht bös gesinnt! —
Nönnlein mag schon warten.
Ach! der Himmelsgarten
Winket ihr zu früh;
Und er öffnet nie
Mehr sich hier für sie.

Die drei Nonnen.

Spott wird den Gesetzen.
Regeln zu verletzen
Dulden wir hier nicht.
Irdisches Ergötzen
Zieh'n sie vor der Pflicht.

Mönch.

Das ist zum Entsetzen.
Steh ich vor Gericht?
Schwestern, gute Nacht!

Die drei Nonnen.

Eh' es werde Nacht,
Sey die Weih' vollbracht!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Vorhof des Klosters Limburg. Weiß und blau gekleidete Mädchen treten auf und bilden einen Halbkreis, der gegen die Zuschauer sich öffnet. Marsch mit Trommeln und Pfeifen. Ein Zug von Burschen kommt an und stellt sich im Halbkreise hinter die Mädchen. Die Bursche und Mädchen sind mit Kornblumen und grünem Laubwerke bekränzt. Zu beiden Seiten wehen Fahnen. Volksmusik.

Wechselchor. **Mädchen** singen:

Ihr Knaben, o sagt uns, wie hallt
Die Stimme des Echo's im Wald?

Jünglinge.

„Ihr Mägdlein seyd immer so kalt."
Klagt nach uns das Echo im Wald.

Mädchen.

Ihr Knaben, o sagt uns, wie schallt
Die Stimme der Eichen im Wald?

Jünglinge.

So fest wie die Eichen stets sey
Der Knaben und Mägdelein Treu!

Mädchen.

Ihr Knaben, o sagt uns, wem galt
Das Liedchen der Vöglein im Wald?

Jünglinge.

So fromm und so freudig als sie,
So sey auch die Jugend stets hie.

Mädchen.

Ihr Knaben, o wer von euch mahlt
Die Blümelein in unserm Wald?

Knaben.

Waldblümchen sind reich wohl an Zier;
Doch schöner und holder seyd ihr. —

Walzermusik. Mädchen und Bursche tanzen. Endlich erscheint ein Mönch und spricht:

Mit Freuden haben wir vernommen,
Daß unsers Waldes Grenzen noch
In Sicherheit und Achtung stehen
Nun kommt! Ein ländlich Freudenmahl —
Nach unsers Klosters mäß'ger Weise —
Erwartet euch im Speisesaal.

Marsch. Sie ziehen paarweise ins Kloster.

(Alle ab.)

Fünfter Auftri

Burggarten. Große Linden und Trauerweiden umschatten ein Grabmahl, welches rechts im Vordergrund steht. Es ist düster. Adelinde erscheint und knieet vor das Grabmahl nieder und betet.

Sanfte Musik. **Adelinde** singt:

Sieh herab, o sel'ger Geist,
Auf dein Kind, das hier verwais't
Seiner Hoffnung matte Flügel
Senkt auf deines Grabes Hügel!

Sieh herab vom Sternenlicht
Auf dein Kind, dem Trost gebricht
Löse meiner Seele Schwingen!
Möcht' zu dir gen Himmel dringen!

Eine weiße Frauengestalt schwebt zwischen Trauerweiden und Rosengebüschen über die Bühne, einen Palmzweig in der Hand haltend.

Adelinde erhebt sich schnell, streckt die Hände nach ihr aus und singt:

Mutter! Mutter! hier bin ich!
Nimm in deinen Himmel mich!
Ha, die Friedenspalme winket!
Bald mein Leidenskelch entsinket.

Sie knieet, betet still, gegen das Grabmahl gerichtet.

Sechster Auftritt.

Hugo erscheint im Hintergrunde; beide können sich einander, der Linden und des Gebüsches wegen, nicht sehen.

Sanfte Musik; jedoch ohne viele Wiederholung des Textes.

Hugo singt:

Immer näher meinem hohen Ziele,
Das mir vor der Seele ewig schwebt.
Voll der Liebe seligsten Gefühle
Hier die trunk'ne Brust sich höher hebt.

Meiner heil'gen Liebe süße Träume
Hier in neuem Zauber aufersteh'n,
Wo mein Aug' oft des Himmels Räume
Klar in **Adelindens** Aug' geseh'n

Adelinde erhebt sich und singt:

Mutter, rufst du mir aus Himmelshöh'n?

Hugo. Duetto. (Sehr sanfte Musik.)

Ach, mein Herz will oft verzagen!
Ewig dauern meine Klagen.
Wann erringe ich mein Ziel?
Welchem Gott dien ich zum Spiel?

Adelinde.

Wie! vernimmt mein Ohr nicht Klagen?
Welche Stimme! welch Gefühl!
Treiben Geister mit mir Spiel?

Hugo.

Schwermuth, mir entfliehe!
Nach der Burg ich ziehe.
Adelinden
Muß ich finden.
O ich sehne
Mich nach ihr.

Adelinde erstaunt:

In den Linden
Geistertöne
Rufen mir.

Hugo erstaunt:

Geistertöne
Rufen mir.

Hugo geht vorwärts und erblickt **Adelinden**; er steht stumm und bewegungslos. Halbdunkel und Mondesschein verbreiten ein magisches Licht über die Bühne.

(**Adelinde** steht ebenfalls stumm da und schaut nach **Hugo**.)

Die weiße Frauengestalt und noch mehrere Gestalten erscheinen im erhöhten Hintergrunde, gleichsam in Wolken schwebend. Sie singen.

Engelschor mit Harfenbegleitung.

Treuer Liebe Bund
Schließt der Engel Mund.
Reiner Liebe Freud'
Blüht in Ewigkeit.
(Die Engel verschwinden.)

Adelinde singt:

Es öffnet sich das Geisterreich;
Mein Hugo steht dort geisterbleich,
Will mich zum Himmel wohl geleiten.
Mit dir, mein Freund, wall' ich mit Freuden.

Hugo.

Es öffnet sich das Geisterreich;
Die Freundin steht dort geisterbleich,
Will mich zum Himmel wohl geleiten.
Mit dir, mein Herz, wall' ich mit Freuden.

(Sie nähern sich einander.) **Hugo** fällt vor ihr auf die Kniee und singt:

Adelinde, Adelinde!
Theure Seele, kennst du mich?

Adelinde erschrickt, tritt zurück und singt:

Mutter, Mutter, o entwinde
Bald aus diesem Zauber mich!

Hugo steht auf und singt mit hoher Begeisterung.

Fühle meiner Brust Erglühen!
Fühle meines Herzens Schlag!
Schaue, wie die Augen sprühen!
Meine Geister werden wach.

Heil! ich habe hier gefunden
Meiner Sehnsucht höchstes Ziel.
Wer vermag die Lust zu nennen,
Wird die Theure mich erkennen.
Adelinde, kennst du mich?

Adelinde.

Geisterarmen zu entfliehen,
Nicht ich, Schwache, mehr vermag. —
Hat dem Tod er sich entwunden?
Meiner Sehnsucht höchstes Ziel!
Was mein Auge will verkennen,
Muß die Seele wahr mir nennen.
Hugo, ich erkenne dich!
(Sie sinken einander in die Arme.)

Die weißen Gestalten erscheinen im Hintergrunde. Die Bühne wird erleuchtet, Harfenklänge begleiten den

Engelschor.

Treuer Liebe Bund,
Schließt der Engel Mund.
Reiner Liebe Freud
Blüht in Ewigkeit.
(Die Engel verschwinden.)

Hugo und Adelinde singen:

Verschwunden ist nun jede Plage;
Vergessen ist der Trennung Weh.
Es glänzen meiner Zukunft Tage,
Seit ich dich, { Theure / Theuren }, wiederseh.

Hugo.

O Himmelswonne sonder Schranke,
Geliebte, du bist ewig mein.

Adelinde.

Und ob des Schlosses Veste wanke,
Bleibt Adelinde dennoch dein. (Musik schweigt.)

Ein gräflicher Diener kommt, staunt bei dem Anblicke **Hugo's** und spricht:

Der Graf, mein Fräulein, will euch sprechen.
(Ab.)

Adelinde.

Komm, Hugo, komm zum Vater hin!

Hugo.

Ich geh mit dir zur Himmelspforte;
Ich geh mit dir zum Tode hin.
(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Adelinde, Hugo. Im Hintergrunde treten **Irmentrud, Nonnen** und bewaffnete **Bauern** auf die Bühne.

Irmentrud geht voran mit einem Kruzifix in der Hand und spricht:

Find ich dich hier, Treulose!

Hugo und **Adelinde** sehen sich erstaunt um.

Adelinde sinkt in Hugo's Arme und ruft:

Wehe!

Hugo.

Wen sucht ihr hier?

Irmentrud zu den Bauern:

Ergreift sie!

Bringt sie an sichern Ort!

Die Leute umringen **Adelinde** und **Hugo**, welcher im linken Arme die in Ohnmacht liegende Adelinde hält und mit dem rechten das sie vertheidigende Schwert schwingt; er spricht:

Weicht, Knechte!
Des Todes ist, wer sich ihr naht!

Irmentrud.

Fluch dir, du frecher Sünder, fliehe!
Eh' dich der Kirche Bannstrahl trifft.

Hugo.

Zurück!

Irmentrud.

Muth! Muth! Für solche Werke
Wird euch das Himmelreich zu Theil.

(Die **Bauern** wollen **Adelinde** ergreifen.)

Hugo kämpft mit der größten Anstrengung und spricht:

Entweihet nicht, ihr feigen Knechte,
Des Grafen Tochter!

Adelinde erwacht.

War's — ein — Traum?

Irmentrud winkt den Bauern.

Auf, fort mit ihr!

(Die Bauern drängen **Hugo** und **Adelinde** von der Bühne.)

Hugo.

Mein Gott!

Adelinde.

Geliebter!

(Beide mit den Bauern ab.)

Irmentrud schwingt ihr Cruzifix:

Triumpf, du heiliges Panier! (Ab.)

Achter Auftritt.

Burgzimmer. Emich, Eremit, Rudolph, Konrad.

Emich.

Nun, Konrad, sprich, als treuer Zeuge,
Ob's sich's mit Siegfried so verhält,
Wie dieser fromme Mann behauptet,
Der Alles schaut mit trübem Aug'.

Konrad.

Ich schwöre bei dem Bart des Kaisers,
Was ich euch sage, ist getreu.
Als ich dem Ritter heut erzählte
Vom weißen Hirsch vom Teufelsstein,
Sprach er: „Den muß der Graf erlegen."
Und hat euch dazu angespornt.
Dann hörte ich ihn triumphiren:
„Verloren, Graf, bist du!" Doch ach!
Ihr waret gegen treues Mahnen
Der Diener leider gänzlich taub.

Emich.

Dem Himmel Dank! durch seine Fügung
Ward Leben und die Tochter mir.

Eremit.

Und aus der Falschheit Netzen führet
Der Himmel dich der Liebe zu.

Emich.

Doch höre, heil'ger Mann, berichte
Was von dem Hirsch zu halten ist.
Steht er im Bunde mit dem Schwarzen?

Eremit.

Fragt nicht zu viel, und hört mir zu!
Als man die Abtei Limburg baute
Zog eine Menge Volks heran,
Zu helfen an dem heil'gen Werke,
Zu sühnen hier der Seele Schuld.
Doch unter diese Frommen mischte
Der Böse sich als Baugesell,
Wie Tollkorn mengt sich unter Waizen.

Emich.

Wie unter die Propheten — Saul.

Eremit.

Er sä'te Zwietracht in dem Volke,
Zu stören frech der Kirche Bau. —
Da sprach ein alter kluger Meister,
Der wohl den Schelm in ihm erkannt:
„Nicht wahr, du Bursche, dieses Häuschen
Gibt wohl ein Wirthshaus flott und groß?
Sieh nur des Kellers weite Hallen,
Und oben drauf den Speisesaal!"
Dieß bracht' den Teufel andern Sinnes:
Er half zu bau'n mit Zauberkunst.
Die zwanzig Säulen in dem Schiffe —
Sie bracht allein er aus dem Wald.
Und bald stand da — so stolz erhaben —
Das Klosterhaus — wie wir's noch schau'n. —

Jetzt macht der Teufel große Augen,
Wie wenn der Uhu zornig ist.
Er floh zum Wald von Zorne knirschend,
Entriß dem Boden einen Fels,
Bestieg den Berg, jenseits der Kirche,

Sie zu zertrümmern mit dem Stein.
Schon schwang er ihn zum Unglückswurfe
Auf's stille, schöne Gotteshaus —
Da faßt ihn schnell am Arm ein Engel,
Hell strahlend von des Himmels Schein.
Der Felsen schmolz. Der Teufel brüllte,
Und rannte fluchend in den Wald.
Den Felsen mit den Krallenmalen
Kennt ihr: es ist der Teufelsstein.

Emich.

Nun aber von dem Hirschen rede,
Der mich dem Tode nah gebracht.

Eremit.

Der Böse ist's. In seiner Tücke
Erfinderisch erscheint er bald
Als Jäger, Spieler, Hirsch, bald Rabe,
Zu fah'n, wer sich verführen läßt.
Dieß wußte Siegfried — und er setzte
Schlau darauf seinen schwarzen Plan.

Emich (für sich.)

O, Siegfried, konntest du mich täuschen!

Eremit.

Ja Graf, dieß zeugt noch dieser Held!

Emich.

Sprecht edler, tapf'rer Kreuzesritter!

Rudolph.

Ich trat heut in die Hartenburg,
Um euch um Obdach anzuflehen,
Betrat dieselbe Pforte hier,
Und hört' ihn diese Worte sprechen:
„Sie wird, sie muß jetzt werden mein!
„Triumpf, ich werd' an ihrer Seite
Bald die verwais'te Kron empfah'n" —

Emich.

Genug! ihn traf gerechte Strafe!
Er hat gestrebt nach meinem Thron. —
O sagt mir doch, wie heißt der Ritter,
Der ihn im Zweikampf hat besiegt?
Wer ist's? Daß ich ihm herzlich danken,
Daß ich ihn fürstlich lohnen kann!
Ich hab der Kirche auch gelobet,
Der Güter viele jetzt zu weih'n.

Eremit.

O Heil dir, Graf! Lenkt deine Seele
Sich nun dem Gnadenborne zu,
So wisse auch: — wer dich gerettet,
Ist — Hugo, — dessen Feind du bist! —

Emich sieht ihn staunend an, er spricht:

Verlaßt mich! meine theure Tochter
Kommt von der Mutter Grabmahl jetzt.

(Eremit und die Uebrigen verbeugen sich und gehen ab.)

Emich (gedankenvoll.)

Wie! Hugo — hier! Gott! Adelinde!
Ahn' ich des Himmels Schluß? — Es sey! — — —

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Die Bühne stellt das Innere der Kirche des Benediktiner-Nonnenklosters in Seebach vor; zwei Reihen Nonnen treten auf, ziehen in feierlichem Zuge in der Kirche umher und bilden endlich einen Halbkreis auf beiden Seiten des Hauptaltars.

Musik. **Chor der Nonnen.**

O Gebenedeite!
Schirme gnädig heute
Heil'ges Weihefest!

Leih zum heil'gen Werke
Jeder Schwester Stärke,
Die die Welt verläßt!

Zehnter Auftritt.

Während des Gesanges nah'n sich langsam Irmentrud, Adelinde und Nonnen und knieen vor einem Nebenaltare nieder.

Eilfter Auftritt.

Plötzlich dringen Hugo und Kreuzfahrer durch eine Mittelpforte der Kirche ein und stellen sich zwischen die beiden Gruppen. Die Nonnen stehen auf, beben und beten.

Adelinde erblickt sie, erhebt sich und singt:

Weh! ich bin für dich verloren!
Himmel! wär' ich nie geboren!

Hugo nähert sich Adelinden und singt:

Theure, trau ich meinen Ohren?
Hast der Kirche du geschworen?

Irmentrud und Nonnen.

Ja! sie ist ihr zugeschworen.

Nonnen am Hauptaltare.

Weh! wir sind verloren!

Hugo.

Von des Glückes treuster Spur
Reißt uns los ein ernster Schwur.

Adelinde nähert sich Hugo; sie singt:

Noch nicht bindet mich ein Schwur.

Kreuzfahrer.

Folget der Natur!
Wählt der Liebe Spur!

Irmentrud und Nonnen.

Ewig trennt euch ernster Schwur.

(Adelinde steht gesenkten Hauptes da.)

Hugo und Kreuzfahrer.

Adelinde!
O entwinde
Der Verzweiflung mich! (dich.)

Alle.

Adelinde!
O entwinde
Falschen Netzen dich!

Adelinde.

Welcher Stimme soll ich trauen?
Laßt kein Engel Rettung schauen?
Hugo! Hugo! dich verlieren!
O, Geliebter, es muß seyn!

Hugo.

Laß mein Schmerz dich, Theure, rühren!
Adelinde, du bist mein!

Irmentrud und Nonnen.

Willst der Kirche sie entführen?
Sünder, nimmer wird sie dein!

Kreuzfahrer.

Adelinde bleibet dein!

Adelinde tritt aus dem Kreise der **Nonnen** näher zu **Hugo** und singt gegen die Nonnen gerichtet:

Himmelsruhe winket
In der Klosterzelle;
Alles Leid entsinket
An der heil'gen Stelle.
(zu **Hugo** gerichtet:)
Doch die Zaub'rin Liebe
Mahlt das Leben helle,
Zeigt mir still und trübe
Meine Klosterzelle.
Drum will ich der Liebe trauen,
Und auf sie mein Glück erbauen!

(Sie fällt **Hugo** in die Arme, dieser trägt sie eilends zur Pforte hinaus. **Irmentrud** und **Nonnen** wollen ihnen nacheilen, allein die **Kreuzfahrer** stellen sich denselben in den Weg.

Kreuzfahrer.

Ja man darf der Liebe trauen,
Und auf sie das Glück erbauen.

Nonnen.

Dieser falschen Zaub'rin trauen,
Heißt sein Glück auf Sand erbauen.

(Alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Großes Burgzimmer der Hartenburg. Es ist düster.

Emich.

Es folget Unheil meinen Schritten,
Mein böser Engel geiselt mich,
Die schönsten Plane geh'n zu Grabe,
Mir wird zum Stachel jedes Wort.
Dieß ist die Strafe meines Frevelns!

Es kehrt die Reue stets zu spät.
Umsonst sind ew'ge Höllenqualen,
Fühlt man im Leben solche Pein. —
Dem Auge grünten Frühlingsauen,
Ein neuer Lenz schien mir zu blüh'n,
Die theure Tochter schnell verdrängte
Im Vaterherzen eis'gen Groll.
Des falschen Siegfrieds Plan zerschellte
Gleich tück'schen Wellen an dem Strand.

Siegfried, als Geist, erscheint langsam schwebend auf der Bühne, ohne von Emich anfangs gesehen zu werden.

Und mich an Vaterschuld zu mahnen,
Hieß Gott jetzt Hugo'n auferstehn'n. —
Doch — Adelinde ging ins Kloster —
Sie ließ mein Flehen unerhört.

(Sich umwendend erblickt er den Geist.)

Musik: Emich singt:

Wie? Siegfried! du bist hier?!

Der Geist singt:

Verzeihe ihm — und mir!

Emich.

Verzeihung ihm und dir!

(Der Geist verschwindet.)

Emich sieht nach der Erscheinung. Plötzlich schwebet Emich's Gattin, als Geist, über die Bühne, und singt:

Heil dir!

Emich sinkt stumm auf einen Sessel.

(Der Geist verschwindet.)

Dreizehnter Auftritt.

Emich. — **Adelinde** und **Hugo** treten auf und knieen schweigend mit gesenktem Haupte vor Emich nieder. **Eremit, Rudolph, Konrad, Brunno, Eckbert, Kreuzfahrer** und **Soldaten** folgen nach und singen:

Sieh! hier naht das edle Paar,
Das dein Retter heute war!
O sie fleh'n um deinen Segen.
Wird dein Mitleid sich nicht regen?

Adelinde.

Kann die Tochter dich bewegen
Gib uns, Vater, deinen Segen.

Chor.

Laß den alten Groll entschwinden!
Laßt sie heute Gnade finden!

Adelinde und Hugo.

Laßt uns endlich Gnade finden!

Eremit.

Himmel ließ dich Gnade finden,
Nicht gedenkend deiner Sünden!

Emich sieht auf **Adelinde** und singt:

Gnade, Gnade, soll ihm werden!
Liebstes Gut auf dieser Erden!
(er legt eine Hand auf Hugo's Haupt)
Hugo! ich verzeihe dir!
(Er richtet beide auf und legt **Adelinden's** Hand in die **Hugo's**.)
Dieses Pfand nimm hin von mir!

Emich klingelt! ein Diener kommt. Emich spricht leise mit demselben, während die Uebrigen singen. Diener und Soldaten ab.

Hugo.

Heil! der Graf hat mir verzieh'n!
Nun wird unser Glück erblüh'n.

Adelinde.

Heil! der Vater hat verzieh'n!
Nun wird unser Glück erblüh'n.

Die Uebrigen.

Heil! der Graf hat ihm verzieh'n!
Nun wird dieses Haus erblüh'n.

Emich.

Da ich ganz verlassen schien,
Ließ der Herr mir sie erblüh'n.

Vierzehnter Auftritt.

Emich klingelt und die Bühne verwandelt sich plötzlich in die Burgkapelle, welche erleuchtet, mit Fahnen, Wappen und Blumen geziert und von Soldaten und Zuschauern angefüllt ist. Priester und Chorknaben stehen am Altare.

Emich singt:

Nun tretet ein zur heil'gen Weihe!
Der Priester dort erwartet euch.
Schließt jetzt den Bund der Lieb' und Treue!
Des Himmels Segen mach' euch reich! —
Verlisch jetzt matter Lebensschimmer.
In diesem Bunde leb' ich immer.

Eine Reihe weiß und blau gekleideter Mädchen umringen während des Gesanges Emich, Hugo und Adelinde. — Diener bringen Emich den Fürstenmantel und die Krone. Zwei Mädchen zieren das Brautpaar mit Myrthenkränzen und Purpurmänteln.

Gesang der Mädchen während sie Hugo und Adelinde bekränzen:

(zu Hugo.)

Unsers Kranzes Rosenkrone
Werde dir zum hohen Lohne!
Unsrer Jugend Lilienblüthe
Soll erfreuen dein Gemüthe.

(zu Adelinde.)

Nimm den Kranz der keuschen Myrthe!
Nimm den Freund voll Kraft und Würde!
Nach so herbem Mißgeschicke
Sonne dich an seinem Blicke!

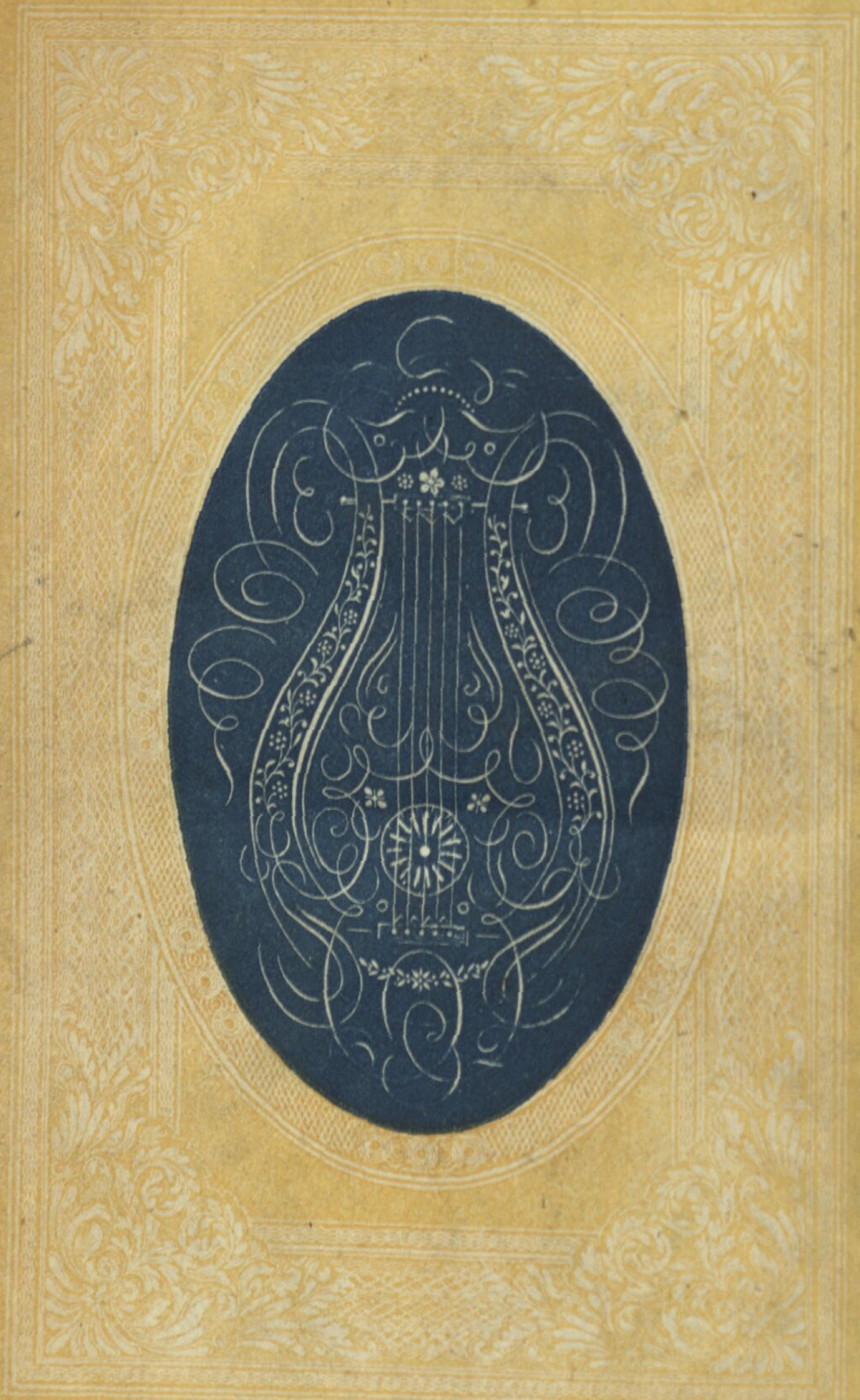
Hugo und Adelinde treten vor den Altar und der Priester segnet das vor ihm knieende Paar ein.

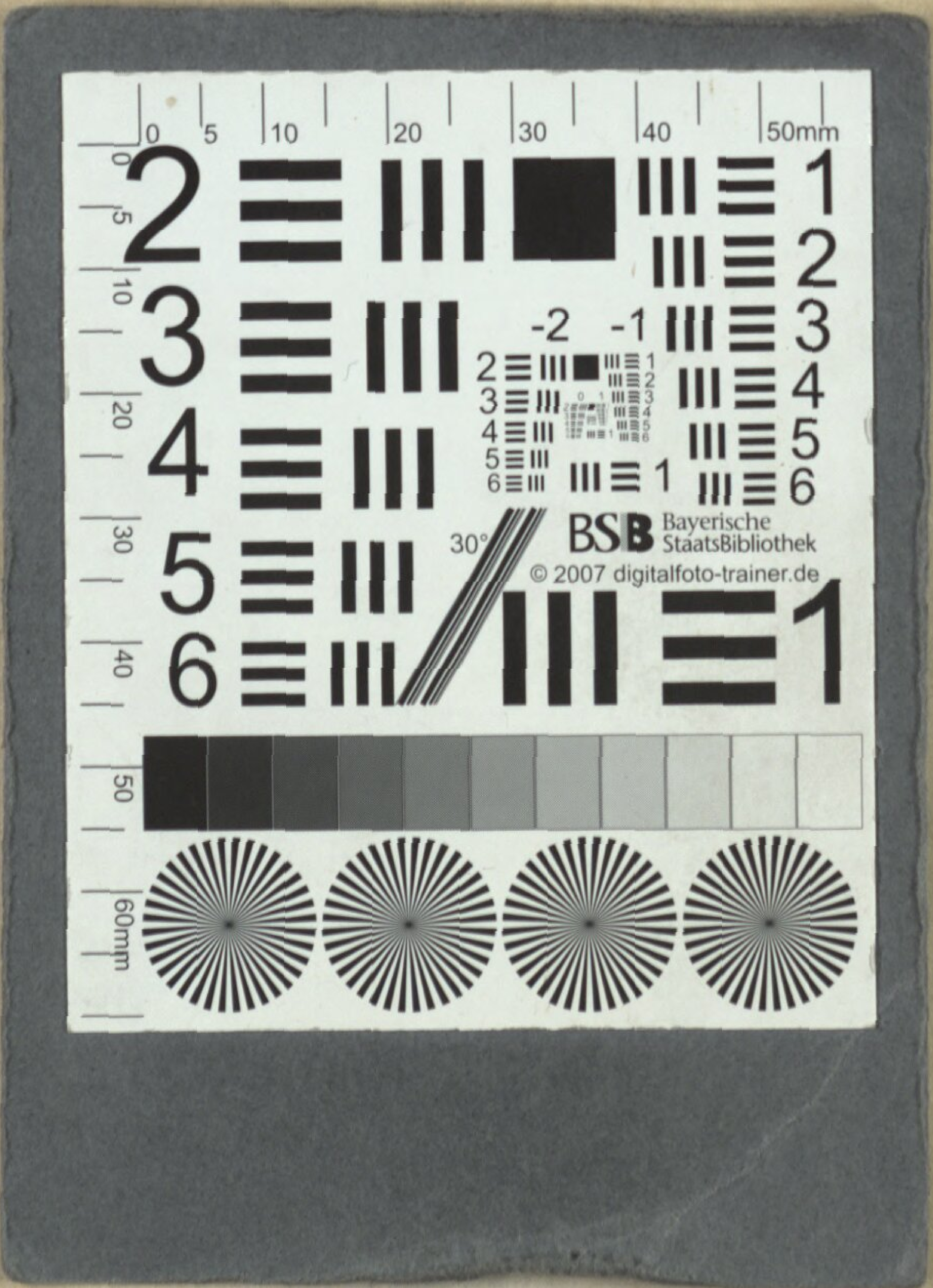
Allgemeiner Schluſs-Chor.

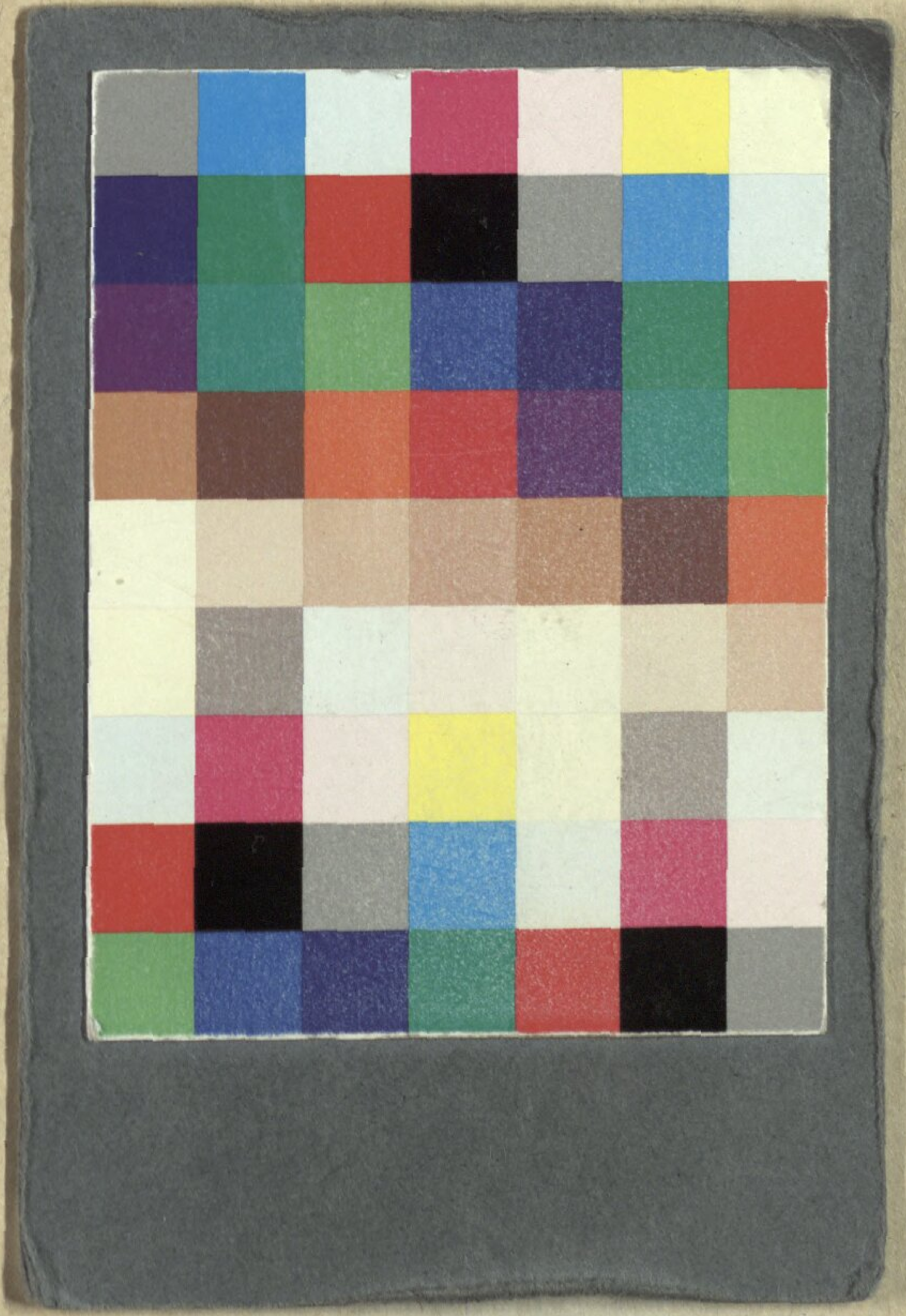
Mag auch die Hölle toben!
Mag auch die Bosheit brüten!
Der güt'ge Vater droben
Schenkt seinen Treuen Frieden.
Drum laßt uns freudig schwören.
Die Treue hoch zu ehren! —

Der Vorhang fällt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN




BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ernst, Friedrich

Adelinde von Hartenburg ein historisch-romantischer Opern-Text

Pirmasens 1836

Slg.Her 2102
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055629-8